

Verbreitung...
Ansprüche...
Stelle...
Ben...
Folj...
Com...

erschien täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig... 10 fl. — fr.
Vierteljährig... 5 „ — „
Monatlich... 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 6 fr.
Mit Postversendung:
in Island:
Halbjährig... 7 fl. — fr.
Vierteljährig... 3 „ 50 „
in Anstalt:
Halbjährig... 9 fl. — fr.
Vierteljährig... 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oepplik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 2. B., expl. der Stempel-
gebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureau: In Aethiopia bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stain, Buchhändler; in Blau bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 288. Hermannstadt, Mittwoch den 12. December 1894. 110. Jahrgang.

Vom jungen Czaren.

Petersburg, Anfangs December.

Unser junger Kaiser hat es verstanden, schon in den wenigen Tagen seiner Herrschaft bis zu einem gewissen Grade volkstümlich zu werden; ja man muß constatiren, daß ihm von Stunde zu Stunde mehr die Herzen entgegenfliegen. Er fährt hier so frank und frei durch die Stadt, wie die Petersburger es schon seit Jahren nicht gewohnt waren, ihren Kaiser sich bewegen zu sehen. Als gleich nach seiner Thronbesteigung die Feierlichkeiten des Reichs-Conducates beendet waren, Kaiser Nicolaus II. aus dem Anitschkow-Palais zum Empfange von ausländischen Fürstlichkeiten zum Warschauer Bahnhof fuhr, verbat der junge Herrscher, zum größten Schrecken des „Djour-Generals“ und des Stadthauptmannes, die „Ohrana“, das heißt die polizeiliche Ueberwachung des gesammten Weges nach dem Warschauer Bahnhof und zurück, sowie überhaupt die Bewachung seiner Ausfahrten durch Geheimpolizisten. Er wolle überhaupt „frei“ fahren, „frei“ sein und würde nicht wie der verstorbene Kaiser und sein Großvater Alexander II. mehr die „Ohrana“ verstanden lassen, wann und wohin er fahren wolle. Und als man ihm zu dieser seiner ersten Ausfahrt als Kaiser eine zweipännige Kutsche stellte, schickte er dieselbe sofort zurück und verlangte seine einpännige Droschke, mit welcher er stolz als Thronfolger gefahren. Man sieht, der junge Herrscher hat volles Vertrauen zu seinem Volke und seiner von ihm schon früher ausgesprochenen Ansicht, daß die Petersburger am besten ihren Kaiser bewachen und beschützen würden, wenn sie wüßten, daß solches nicht mehr Sache der „Ohrana“ sei, ist er also als Herrscher frei geblieben. Das Außerdienststehen der „Ohrana“ hat hier allgemeine Genugthuung hervorgerufen, und jeder gute Petersburger hält es nunmehr für seine Aufgabe, sobald er des Kaisers ansichtig wird, sofort selber die Pflichten der „Ohrana“ zu übernehmen, also Umschau während der Vorüberfahrt des Kaisers zu üben. Man sagt sich hier voller Freude: „Gott sei Dank, nun ist die bedrückende Zeit, daß der Kaiser sich abgesperret hält, vorüber, nun weht ein frischer Wind!“

Die Petersburger sehen jetzt ihren Kaiser täglich, er fährt in seiner Droschke, wenn auch mit einem begreiflich traurigen Ernst, freundlich und huldvoll grüßend, durch die Volksmassen, die stets das Thor seines Palais belagern, um ihren Kaiser bei seinen Ausfahrten begrüßen zu können. Ehrfurchtsvoll ziehen die Männer ihre Mützen und Hüte und freuen sich über das liebe Sonnengesicht des Kaisers, wie das einfache Volk das treuherzige Antlitz des jungen Herrschers begehret.

Die Petersburger Verichterfasser ausländischer Blätter werden, das ist unsere feste Ueberzeugung, nur Liebes, Gutes und Kluges über den jungen Herrscher berichten können, denn Alle, die den jungen Kaiser näher kennen, behaupten übereinstimmend, daß er nicht nur ein äußerst wohlwollender, sympathischer, sondern auch ein sehr unterrichteter und sehr gewissenhafter Herr sei, dem seine früheren Lehrer in enthuftlicher Weise einstimmig das Zeugniß ausstellen, daß er sich zu seinem hohen und schweren Berufe mit seltenem Fleiß und großer Gewissenhaftigkeit vorbereitet habe, daß er eine angeborene Klugheit besäße und ihm von der Natur die seltene Gabe verliehen worden sei, Menschen, die sich ihm nähern, sofort zu durchschauen; man könne daher überzeugt sein, daß er bald eine Generalreinigung der Umgebung von Heuchlern, Schmeichlern und Strebern vornehmen werde.

Die Nachricht nun, daß Graf Wlissjtin in Livadia häufig empfangen wurde, daß der verstorbene Kaiser viel und eingehend mit dem alten liberalen Staatsmanne gesprochen habe, ist richtig; seine drei Tage vor dem Tode hier in Petersburg erfolgte Ankunft jedoch war, wie wir nunmehr bestimmt versichern können, dadurch bedingt worden, daß er zum Begräbniß seines verstorbenen Schwiegersohnes, des estländischen Gouverneurs, Fürsten Schadowskoi, nach Petersburg geeilt war; es sind also alle Combinationen, die über eine zukünftige Rolle des greisen Generals gemacht wurden, unrichtig, der greise Herr wird keinen wie immer gearteten Staatsdienst annehmen.

Der Begebauminister Kriwofschin, dem die Petersburg-Moskauer Nikolaibahn als Staatsbahn untersteht, und der daher für Unordnungen auf den Staatsbahnen verantwortlich ist, hat vom Kaiser Nicolaus II. für das schon gemeldete Eisenbahnunglück bei Moskau einen Verweis erhalten; der Kaiser hat ihn und, wie man sagt, auch den Minister Durnowo bei der Vorstellung der Minister sehr kühl empfangen, hingegen äußerst freundlich die übrigen Minister, ganz besonders soll er den Finanzminister Witte beim Empfange ausgezeichnet haben. Man glaubt, daß von den jetzigen Ministern die Herren Kriwofschin und Durnowo demnächst demissioniren werden. An Stelle Durnowo's sah man sehr gern Herrn Plehwe. Herr Plehwe hat aber seiner Zeit auf die Stellung eines Ministergehilfen des Innern resignirt, weil er nicht in den Verdacht kommen wollte, die Katholiken zu begünstigen, da er eben selber römisch-katholisch ist; dieser Umstand dürfte leider verhindern, daß er den Posten eines Ministers des Innern annehme, und so dürfte daher Herr Plehwe wohl Minister der Justiz und der gegenwärtige Minister der Justiz, Herr Murawiew, Minister des Innern werden. Doch wie gesagt, das Alles sind nur Combinationen. Bestimmtes läßt sich jetzt noch gar nicht sagen, Alles hängt natürlich von der kaiserlichen Entschlieung ab.

Sehr bedauern würde man es, wenn Petersburg einen Generalgouverneur in der Person des Großfürsten Sergei, des jetzigen Generalgouverneurs von Moskau, erhalten würde, denn dann würde auch Petersburg mit dem Moskauer Polizeimeister Wassowskij, der rechten Hand des Großfürsten Sergei, „beglückt“ werden. Die Petersburger möchten aber lieber Herrn von Wahl behalten, denn Herr von Wahl ist immer ein alter Edelmann und im Grunde seiner Seele ein wohlwollender, rechtschaffener Mann, wenn er auch den Cardinalfehler neulich begangen hat, den Petersburger zu verbieten, während des Reichenzuges die Balcone zu betreten und die Fenster zu öffnen. Der Kaiser war ganz erstaunt, daß er die Balcone leer und die Fenster hermetisch verschlossen sah, und äußerte zu seiner Umgebung seine Verwunderung über die „Kälte der Petersburger“ gegenüber dem Empfange in Moskau, „wo die Balcone und die geöffneten Fenster mit Menschenmassen besetzt gewesen wären, um ihrem verstorbenen Kaiser die letzte Ehre zu geben.“

Graf Woronzow-Daschkow klärte den Kaiser darüber auf, worauf der Kaiser die Bemerkung machte: „Ein ganz merkwürdiger Polizeibefehl! Sprechen Sie Wahl mein Mißfallen über seine Verfügung aus!“

Bestimmt wird hier behauptet, daß der verstorbene Kaiser ein Schreiben mit der Aufschrift: „Am neunten Tage nach meinem Tode zu öffnen, Alexander III.“ zurückgelassen habe. Dieses wäre auch am neunten Tage geöffnet worden und in demselben wäre Nicolaus II. dringlich vom verstorbenen Kaiser gebeten worden, „sogleich nach der Beerdigung die Prinzessin Alix zu heiraten. Hier läge die Erklärung, weshalb die Hochzeit auch schon am 26. November stattfand.“

Bei dem Empfange des Reichsrathes wurde in seiner Rede Kaiser Nicolaus II., wie er seiner Vaters gebachte, von der Klüftung übermannt und fing an zu schluchzen, was auf die übrigen Herren des Reichsrathes einen so tiefen Eindruck machte, daß sie sämmtlich Thränen vergossen.

Der Kaiser unarmte und küßte bei dieser Gelegenheit den Großfürsten Wladimir. Gerüchte besagen, daß der Großfürst Wladimir an Stelle des Generals Gurko nach Warschau als Generalgouverneur gehen werde. B. T.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. December.

Das öffentliche Hauptinteresse concentrirt sich in diesem Augenblicke auf die nunmehr erfolgte Sanction der von beiden Häusern des Reichstages bereits votirten drei kirchenpolitischen Vorlagen. Die Opposition tröht sich jetzt mit der Hoffnung, daß das Cabinet Weterle nach Votirung

der Indemnitäts-Vorlage oder spätestens nach Erledigung des Budgets doch demissioniren werde.

Alle Berliner conservativen Blätter schlagen aus dem Socialisten-Scandal im Reichstage Capital, indem sie die socialdemokratische Partei systematisch betriebener Majestätsbeleidigung beschuldigen und die schleunigste Annahme der Umsturzworlage fordern. Die „Norddeutsche Allgemeine“ wirft die Frage auf, ob Jemand, der gegen eine grundlegende Verfassungsbestimmung, die Krone demonstirt, nur Rechte, von denen er Nutzen zieht, namentlich das allgemeine gleiche Wahlrecht für sich aus der Verfassung herausnehmen darf, ohne auch die staatsbürgerlichen Pflichten zu erfüllen. Diese Frage müßte verneint werden; man dürfe sich von einer Minderheit nicht vergewaltigen lassen. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die Vorfälle vom 6. d. erfüllen mit tiefstem Ekel. Gleichseitig beschuldigt sie das Centrum, die Nationalliberalen und Freisinnigen, daß ihre Entrüstung über die Socialisten ein bloßes „Schauspiel“ gewesen. Diese Parteien hätten sich ihr „Bornprühen“ sparen können, da sie den Antrag Rautenffel's ablehnten, die Majestätsbeleidigungs-Affaire des socialistischen Abgeordneten Herberl in der Geschäftsordnungs-Commission zu prüfen. Die „Nationalzeitung“ findet, die Umsturzworlage sei ungenügend. Die „Vossische“ meint, sie werde ganz wirkungslos bleiben; die Socialdemokratie werde nicht getroffen, dagegen die frei Ausgesprochene der übrigen Parteien gewaltig erschwert, vielleicht unmöglich gemacht. Pflicht aller unabhängigen Blätter sei es, gegen die drohende Bescheidung der Pressefreiheit einzutreten.

Einige Pariser Blätter heben mit Genugthuung hervor, daß die Thronrede des Kaisers Wilhelm im Gegensatz zu jener des Königs Humbert den Tod Carnot's erwähnte. „Figaro“ sagt, der klare, unumwundene Friedenspessimismus müsse sehr befriedigen.

Die französische Kriegsverwaltung hat beschlossen, im Laufe des December eine erhebliche Verstärkung des Effectivstandes von achtzehn an der Nord- und Ostgrenze stationirten Regimentern durchzuführen.

Lord Kimberley hielt im Eighth-Club eine Rede, in welcher er ausführte, daß die Regierung die durch die Grausamkeiten in Armenien hervorgerufene Aufregung theile. Das Cabinet habe die Angelegenheit eingehend erörtert und eine lebhaftere Correspondenz zum Zwecke der Erlangung einer eingehenden unparteiischen Enquete eingeleitet und warte nun das Resultat derselben ab. Die Regierung würde nicht ermangeln, ihre Pflicht zu thun.

Die radicale Westminster „Gazette“ besteht in einem „Der Prinz als Diplomat“ bezeichneten Artikel darauf, daß die Anwesenheit des Prinzen von Wales in Petersburg zu der thatsächlich bestehenden Annäherung beigetragen, sie jedenfalls beschleunigt habe. Mit ihren demokratischen Grundbüssen in Conflict gerathend, fügt die „Gazette“ hinzu, natürlich habe der Prinz nicht officiell, sondern nur officiös gehandelt, und bergleitet Englands Thronfolger mit einem Interviewer, der durch sein Interview zwar Stimmung machen, aber dementirt werden könne. Die dem Prinzen von Wales zugewiesene, wenig beneidenswerthe Rolle dürfte weder ihm, noch Rußland behagen, welches vermuthlich die Person eines Thronfolgers höher stellt.

In einem „Himmelkreuzdonnerwetter“ überschriebenen Artikel beklagt sich die „Ball Mall Gazette“ über das in Deutschland immer mehr wachsende Uebelwollen gegen England. Was sei denn geschehen, fragt das Blatt des Herrn Wlor, um diese plötzliche und ungerechtfertigte Wallung hervorgerufen? Vermuthlich wäre die aufgebauichte Beurtheilung der Annäherung zwischen Rußland und England die Ursache. Die Sympathie, welche der Tod Alexander's III. und die herzlichen Beziehungen des Prinzen von Wales zum gegenwärtigen Kaiser in England hervorriefen, hätten viele Leute veranlaßt, sich in Schlüsse zu stürzen, für welche die Prämissen fehlten.

Die Haltung Englands gegenüber den Centralmächten sei dieselbe, wie früher. Der ganze Lärm käme daher, daß sich einige Leute in der Hoffnung getäuscht sähen, England zur Tripelallianz herüberzuziehen. Der Kaiser und dessen Rathgeber würden sich durch diesen Ausbruch über Laune nicht beeinflussen lassen. Sie haben sich über die Haltung Englands nicht

Feuilleton.

Zwischen Berg und See.

Erzählung von Helene Stöhl.
(8. Fortsetzung.)

Er hielt sie mit beiden Händen ein Stück von sich weg und sah ihr fest in das zuckende Antlitz. „Eva, mein Kind, mach' mir das Herz nicht schwer. Was sein muß, das muß sein. Du gehörst zu meinem Vater. Wenn Du aber meinst, Du habest mir etwas zu danken, so mach' kurz mit dem Abschied. Bleib' brav und vergiß den alten Doctor nicht.“ Er zog sie fest an sich, einmal und noch einmal, und küßte ihr Stirn und Wangen. Dann schob er sie von sich.

„So, jetzt ist's genug. — Ich erwarte, Sie heut' Abend nicht mehr zu finden, Herr Hummüller. Glück auf die Reise!“

Er ging hinaus und zog die Thür hinter sich zu. Ein paar Augenblicke darauf hörte man das Wägelchen mit ihm davonrollen.

Es war gegen Abend, als der Doctor nach langer, ermüdender Fahrt wieder dem Dorfe zurollte.

An den meisten Stellen war der Weg so schlecht, daß er seine ganze Aufmerksamkeit auf Pferd und Wagen richten mußte; sobald er aber ein ebeneres Stück vor sich sah, überließ er sich den in ihm wühlenden Gedanken.

So war es also auch mit Allem, was er die siebzehn Jahre großgezogen? Wenn er jetzt noch Hause kam, dann war sein Haus leer. Es grante ihm vor dieser Leere.

Früher hatte es ihm nicht einsam genug sein können; je stiller es um ihn war, desto wöhrer hatte er sich gefühlt. War dies wünschlose Verfallen in sich selbst noch zu viel Glück für ihn gewesen? Weßhalb hatte das Schicksal ihm dies Kind in den Weg werfen müssen? Sollte er sich nicht dagegen gewehrt, es Antheil an sich selbst gewinnen zu lassen, hatte er sich nicht bei jeder seiner kindlichen Liebskungen vorgejagt, daß

aus dem Kind ein Weib erwachsen werde, und daß nur ein Thor sein Glück auf das Weib baue, dessen Natur aus Falschheit und Treulosigkeit zusammengesetzt sei?

War Eva falsch, war sie treulos? Ihre blauen, klaren Augen schienen vorwurfsvoll durch das Dunkel zu ihm zu blicken. Konnte sie dafür, daß ihr Vater jetzt kam? Blut ist stärker, als Wasser, murmelte er vor sich hin. Sie ist nur recht, daß sie mit ihrem Vater ging. Wenn er darunter litt, so lag die Schuld an ihm selber. Daß das Leben mit seinen ständigen und täglichen, seinen großen und kleinen Widerwärtigkeiten, mit seinen getäuschten Hoffnungen und seinen alle Berechnung voreitenden Unfällen unverkennbar das Gepränge von etwas, das uns verleidet werden soll, an sich trägt, daß nichts, gar nichts unseres Strebens, Treibens und Ringens werth sei, daß alle Güter nichtig und das Leben ein Geschäft sei, das die Kosten nicht deckt, wie gut wußte er das? Warum hatte er es nicht beherzigt, statt sich in Sicherheit zu wiegen? Nun konnte er sehen, wie er sich mit dem Rest des Lebens absand.

Er spornete das müde Pferd zu schnellerem Laufe an. Wenn er sich auch absand mit dem Leben, was wurde aus Eva, mit ihrer weichen, empfänglichen Seele, bei dem ungebildeten Manne, der sich ihr Vater nannte? Aber er war ja reich! Er konnte das Dörfel, dessen erste Häuser eben vor ihm aufstauten, zusammenkaufen. Na also! Früher oder später würde sein Reichthum sie schon trösten.

Er warf die Zügel des Pferdes dem herbereitenden Knechte zu und trat durch die Kücke in das Haus. „Ist der Fremde fort?“ fragte er, ohne Gruß an der Magd vorübergehend.

„Ja, schon zu Mittag.“

Er athmete tief auf. Gut, so war Alles vorbei. Mit gesenktem Kopfe trat er in sein Zimmer, aber verwundert blieb er auf der Schwelle stehen. Die Lampe brannte wie sonst, die Vorhänge vor den Fenstern waren dicht gezogen, wie er es liebte, im Dsen flackerte ein helles Feuer, auf dem Tische summt die Theemaschine und davon — spielte ihm seine erregte Phantasie ein Trugbild vor, oder sah das wirklich Eva in ihrem

einfachen und doch zierlichen Hauskleid und blickte ihm zärtlich besorgt entgegen?

„Wie müde du aussehest, Vater!“ Sie eilte auf ihn zu und nahm ihm geschäftig Rod und Mütze ab.

„Er sah sie starr an. „Bist Du denn nicht fort?“

„Nein, Vater, wie du siehst, nicht.“

„Aber Dein Vater ist fort?“

„Ja, der ist fort.“

„Wann kommt er wieder? Du weißt, ich wollte das nicht hinaus-
schicken.“

„Er kommt gar nicht wieder.“

„Eva, was soll das heißen?“

„Das soll heißen, daß ich ihm gesagt habe, er solle nur ohne mich zurückreisen, ich käme nicht mit.“

„Eva, ich will nicht hoffen, daß das wahr ist. Er ist Dein Vater.“

„Ich kenne nur einen Vater,“ sagte Eva, die Hand des Doctors an ihre Lippen ziehend, „das ist der Mann, der das verlassene Kind bewahrte, der siebzehn Jahre lang mit Vatertraue für mich sorgte, dem ich Alles verdanke, Alles, was ich bin und habe.“ Ihre Stimme brach in Schluchzen.

Der Doctor fuhr erschüttert über ihr dunkles Haar. „Dein Vater hat aber Rechte an Dich.“

„Er, der meine Mutter verderben ließ und mich aus dem Leben wünschte?“

„Er ist ja gekommen, sein Unrecht gut zu machen.“ Der Doctor tief aufgeregt im Zimmer auf und ab.

„Das hatte ein Anderer schon gut gemacht, soweit dies möglich war.“

„Aber Du vergißt, daß er reich ist.“

Sie lächelte nur.

„Du bist ein unverständiges Kind. Du weißt nicht, was der Reichthum bedeutet. Reichthum ist Macht, ist der Schlüssel zu jedem irdischen Gut. Glück, Liebe, Alles kannst Du dafür kaufen.“

Sie lächelte immer noch. „Glaubst Du das wirklich?“

Er schlug den Blick vor ihr nieder. Eine Wille legte er seinen Lauf durch das Zimmer fort, dann stieß er hervor: „Wenn Dein Vater seine

tauschen können. Sie kennen die Kunst, mit welcher wir auf die Tripelallianz blicken und wissen, daß eine Besserung unserer Beziehungen zu Rußland dieses Gefühl nicht ändern kann.

Die Londoner „Ball Mail Gazette“ bringt einen Artikel, der den für englische Leser räthselhaften Titel: „Himmelkreuzdonnermetter“ mit drei Ausdrucksformen am Schluß trägt.

Der Sinesisch-japanische Krieg.

Ueber den Stand der Friedensverhandlungen läßt sich aus den vielen hierüber verbreiteten einander meist direkt widersprechenden Nachrichten noch immer kein klares Bild gewinnen.

Republikanische Kundgebung in der Kammer.

Brüssel, 7. December.

Eine beispiellose Sitzung hat gestern die belgische Kammer gehabt; im offenen Parlament ist die Bekämpfung der Dynastie, das Streben nach der Errichtung einer Republik verhandelt worden.

„Er braucht mich nicht,“ sagte sie fest. „Wie kannst Du das wissen? Und wenn er Dich jetzt nicht braucht, so braucht er Dich vielleicht später.“

„Ich glaube nicht,“ erwiderte sie erröthend. „Er sagte mir, wenn ich nicht mit ihm gehe, so werde er sich zu trösten wissen.“

„Damit ich mich von neuem an Deinen Beiß gewöhne! Wie lange wird es dauern, so kommt ein Anderer und host Dich weg mit mir!“

„Es wird mich Niemand von Dir wegnehmen,“ sagte sie leise, aber fest. „Ich verlaß Dich nicht. Und nun gib Dir keine Mühe mehr, Vater, so leicht wird man eine Tochter nicht los, die man sich selbst in's Haus getragen.“

Sie legte ihren Kopf an seine Schulter. Er zog sie an sich in langer, warmer Umarmung. Als sie ihr Antlitz wieder erhob, waren ihre Wangen nicht bloß von ihren eigenen Thränen naß.

6. Capitel.

Wenn die Rosen blühen.

Hochsommer war da, und Heinrich Arde wollte als junger, eben promovierter Doctor im Doctorhäuschen.

Ob denn die Rosen je vorher so voll geblüht, so süß geduftet hatten wie in diesem Jahr? Eva fragte es sich alle Tage; der junge Doctor freilich hatte zuviel an die eine Rose zu denken, die sich während seiner Abwesenheit so herrlich erschlossen hatte, um den Rosen im Garten sonderliche Beachtung zu schenken.

„Grüß Dich Gott, Ever!“ hatte er, als er bei seiner Ankunft aus dem Postwagen sprang, wie sonst rufen wollen, als aber sein Blick auf das schlante, blühende Mädchen fiel, das ihm, das holde Antlitz von tiefer Röthe überglühend, die Hand zum Gruß entgegenstreckte, da stockte der vertrauliche Gruß auf seinen Lippen.

„Na, jetzt sag' Du, Herr Arde, und verbeug' Dich ebenso schön,“ rief der Doctor Eva zu, „dann kann's gemütlich bei uns werden!“

geoffie verheizen, wenn sie trotzdem diese Verschwendung bewillige. Die Sozialisten als entschiedene Republikaner lehnten die Dotationen ab.

Man sagt uns hier, daß die Nation eine Verpflichtung der Dynastie gegenüber übernommen habe. Welche Nation hat denn die Verpflichtung übernommen? Die Nation der Bourgeois, der Censuswähler.

Stürmischer Beifall bei den Socialisten und auf den Tribünen folgte diesen Worten. Minister De Burlet protestirte entrüstet gegen diese den hochverdienten König und das Königshaus beschimpfende Rede.

Local- und Tagesnachrichten.

Germannstadt, 11. December.

(Phylloxera.) Zu Folge vorgekommener Fälle wird hiemit neuerlich darauf aufmerksam gemacht daß gemäß der hohen k. k. Ministerial-Verordnung B. 70600/1892 die Einfuhr von Weinreben und gebrauchten Weinstöcken aus dem Gebiete unferes Comitats zur Verhütung der Einschleppung der Phylloxera unbedingt verboten ist.

(Selbstmord.) Der 53-jährige Fassbindergehilfe Karl Dechtold aus Mühlbach trank in der Nacht von Montag auf Dienstag absichtlich eine scharfe Säure und starb am nächsten Morgen im Spital.

(Eine goldene Uhr.) In der letzten des Concertes am Sonntag den 9. d. im hiesigen Gesellschafts-Haus-Saale verloren worden.

(Schriftsteller-Jubiläum.) Am 9. d. wurde in Klausenburg das vierzigjährige Schriftsteller- und Dichter-Jubiläum des dortigen ev.-ref. Stadtpfarrers und Dechanten Szab Werb mit großer Festlichkeit begangen.

(Maskenball.) Für den kommenden Fasching wird im Klausenburger Nationaltheater ein Elite-Maskenball geplant, zu welchem die Veranstaltung die vermittelte Baronin Jolana Banffy geb. Gräfin Elisabeth Teleki als Lady Patronesse gewonnen haben.

(Erlegter Wolf.) Die Arbeiter der Klausenburger Ziegelfabrik haben am 9. d. einen mächtigen Wolf in der Nähe der Fabrik erlegt.

(Einbruch in einen Bahnhof.) In die Wohnung des Zimand-Ujjaluer Stationschefs Györföly drang am 6. d. Nachts eine Diebsbande ein und nahm sämtliche Mobilien und Werthgegenstände aus zwei Zimmern bestehenden Wohnung mit.

(Wenn Jahre mit einer Messerspitze im Kopfe.) In Takt-Harkany hatte der dortige Insaße Michael Magyar vor neun Jahren während einer Schlägerei mit einem Messer einen so heftigen Stieb in den Kopf erhalten, daß ihm die Messerspitze im Kopfe stecken blieb.

(Selbstmord im Eisenbahncoupe.) Der Raaber Finanz-egencutor Julius Remeshegy hat sich am 7. d. in einem Coupe des Raab-Wiener Personenzuges erschossen.

(Eine heitere Liebestragödie) erzählt das „Wiener Fremdenblatt“: Sie ist auf dem ganzen Lichtenthalergrund als „harte Trübl“ bekannt. Und da sie nicht nur einen reichen Vater hat, sondern auch sehr hübsch ist, umschwärmen sie zahlreiche Verehrer.

„Wenn es ihm gewesen sein mag, geht daraus hervor, daß er für alle Fälle jedes Patronen zu sich gesteckt hatte. So bewaffnet erschien er bei der Angebeteten. Mit Betonung wiederholte er seine Liebeserklärung und schloß dann mit der fürchterlichen Drohung, er wolle sich, da er keine Gegenliebe finde, vor Augen der Unerbittlichen erschließen. Eine kleine Pause folgte. In den Augen Gertrud's blitzte es auf. „Wenn es Dir

Vergnügen macht, nur zu,“ meinte sie. Unser Geld stand verbrüht da. Vielleicht erschrickt sie, wenn ich lade, dachte er. „Eins — Zwei.“ Unglaublich langsam ging das Leben von statten.

(Einen Act barbarischer Rohheit) verübten die Kinder einer Schenkwirthin an einem dreijährigen Pflanzling der Bekerten. Die Kinder, zehn und zwölf Jahre alt, machten Pfeifen und Nägel glühend und brachten dem dreijährigen Pflanzling so fürchterliche Brandwunden bei, daß das unglückliche Kind unter gräßlichen Qualen starb.

(Ein ganzer fossiler Wald) der amerikanischen Sumpfpresse befindet sich, wie Dr. Pontonius von der geologischen Landesanstalt in der jüngsten Sitzung der deutschen botanischen Gesellschaft mittheilte, bei Groß-Rösch in der Nähe von Senftenberg (Niederlausitz).

(Der Untergang des Menschengeschlechts) wird nun definitiv am 23. April 1908 erfolgen, wir haben also nur noch knapp 13 Jahre und 5 Monate Zeit, um uns auf diese immerhin etwas peinliche Thatsache vorzubereiten.

(Einbruch in einen Bahnhof.) In die Wohnung des Zimand-Ujjaluer Stationschefs Györföly drang am 6. d. Nachts eine Diebsbande ein und nahm sämtliche Mobilien und Werthgegenstände aus zwei Zimmern bestehenden Wohnung mit.

(Wenn Jahre mit einer Messerspitze im Kopfe.) In Takt-Harkany hatte der dortige Insaße Michael Magyar vor neun Jahren während einer Schlägerei mit einem Messer einen so heftigen Stieb in den Kopf erhalten, daß ihm die Messerspitze im Kopfe stecken blieb.

(Selbstmord im Eisenbahncoupe.) Der Raaber Finanz-egencutor Julius Remeshegy hat sich am 7. d. in einem Coupe des Raab-Wiener Personenzuges erschossen. Die Motive sind nicht bekannt.

(Eine heitere Liebestragödie) erzählt das „Wiener Fremdenblatt“: Sie ist auf dem ganzen Lichtenthalergrund als „harte Trübl“ bekannt. Und da sie nicht nur einen reichen Vater hat, sondern auch sehr hübsch ist, umschwärmen sie zahlreiche Verehrer.

„Wenn es ihm gewesen sein mag, geht daraus hervor, daß er für alle Fälle jedes Patronen zu sich gesteckt hatte. So bewaffnet erschien er bei der Angebeteten. Mit Betonung wiederholte er seine Liebeserklärung und schloß dann mit der fürchterlichen Drohung, er wolle sich, da er keine Gegenliebe finde, vor Augen der Unerbittlichen erschließen. Eine kleine Pause folgte. In den Augen Gertrud's blitzte es auf. „Wenn es Dir

betrug 10 ihr Leben ruffischen nieder. geächert ist in W größten wurde im (Flammen) Der Sch ist das brannte die augt Schaben de Jauer Feuererleben an einer Dpe ein. Der Hand geb Gozowstember die Hätte“ war kein das im auf den

einiger Be flung ge Da gibt der Briga Dieser D Divisions gehen läßt dann un zu lesen je zwölf zu thun Unzahl in Hauptma ist, die G dergleichen den Milik kaum 800 nach ihrer ein Major zusammen gelassen offiziere große; mannbrant daß man dritten ge die Lang

sehten Ge de Mörder Dienstoff mittels de Jubreun liefern. Dr. Noe Worten in regeln zu wurde der object sch etwas zu Jugend, geliehen h wollender raum hin

zödische mit der fallen. E über den schafflicher Princes er mit d herabfalle des Falle Posten n dritten h möglich m sie sich u erhob sich Schwere hatte Dis Sturzes der Schu sich nicht Mine-G der Köp von einer suchen W Marey e Notation wühmäh sich verä seine Erz fallen zu durchschne entgegen.

französis Hauptmtr Presse“ stauennäh hat: R componir Pariser E es für e Gegendie Sie selb reichte er ersuchte zwischen nach Her botte, na wandelte

Sz. 2149/1894.

[943] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A szászsebesi kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy a nagyszabeni általános takarékpénztárnak Santeiu Juon Mihaiu és társai végrehajtást szenvedő elleni 94 ft. 5 kr. tőke-követelés és járulékaik iránti végrehajtási ügyében a szászsebesi kir. járásbírósg területén lévő Szász-Sebes város határában a szászsebesi 3322. sz. tjkvben A. 1-7. rend, 6584, 8014, 9896, 10316, 11910, 6022, 1881/1, 1882/1. hr. sz. ingatlanokra 1532 ft. kiküldési árban elrendelte és hogy ezen telekkönyvi hatóság által 1785/1894 tjkvi sz. alatt elrendelt árverés jelen végrehajtató érdekében is megtartani fog és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1894. évi december hó 18-án, délelőtt 9 órakor, ezen kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóságnál megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kiküldési áron alól is eladni fognak.

Árverési szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. alatt kelt igazságügyminiszteri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírral a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályozó elismervényt át-szolgáltatni.

Szász-Sebesen, 1894. évi szeptember hó 15-én.

A kir. járásbírósg mint telekkvi hatóság. Egyed Kálmán, kir. járásbíró.

Bestellungen für frische Fische:

Schienen, Hechte, Karpfen für den 23. werden bis 18. d. M. entgegengenommen grosser Ring 17.

Neumann.

200 Gulden

monatlich sicherer Verdienst ohne Capital und Risiko wird Personen jeden Standes geboten, die ihre Bekanntheit zum Verkauf eines sehr gesuchten Artikels benützen wollen. Anträge unter: „Ohne Risiko“ an die Annoncen-Expedition Heinrich Schalek, Wien I.

J. F. Schneider's Nachfolger

Johann Weindel

beehrt sich, hiermit anzuzeigen, daß die außergewöhnlich reiche Aufstellung von persönlich in Wien gewählten und besonders preiswürdigen Neuheiten in Galanterie- und Gebrauchs-Gegenständen aller Art, geeignet für

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

beendet ist und ladet zum Einkauf derselben unter Zusicherung der billigsten Preise höflichst ein.

Gleichzeitig erlaubt er sich, auf die reiche Auswahl von

Kinderspielwaaren,

sowie Korbflecht- und sonstigen Galanterie-Waaren in seiner

Filiale

grosser Ring Nr. 19, Baron Salmen'sches Haus,

aufmerksam zu machen.

Richters Anker-Steinbaukasten

sehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungetrübtes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiltig die neue reich illustrierte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten.

Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Käufen ohne die Fabrikmarke Anker sofort als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kästen, die zum Preise von 35 Kr., 70 Kr., 80 Kr. bis 5 fl. und höher vorrätig sind

in allen feineren Spielwaren-Handlungen.

Neu! Richters Gedulds-Spiele: Nicht zu hitzig, Ei des Columbus, Missaleiter, Grillenlöter, Zornbrecher usw. Die neuen Spiele enthalten auch hochinteressante Aufgaben zu Doppelspielen. Preis 35 Kr. das Spiel. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie.

Erste österreich.-ungar. f. u. i. priv. Steinbaukasten-Fabrik, Wien, XIII/1 und I. Ribbelungengasse 4. Rudolfstadt (Zürich), Nürnberg, Cilen, Rotterdam, London E.C., New-York, 17 Warren-Street.

Die edelsten Siebenbürger Natur-Gebirgs-WEINE

Siebenbürger Champagner,

Kokelhaler Schaumweine, für deren Echtheit ich volle Bürgschaft leiste, sind in meiner Original-Füllung in Hermannstadt nur von Johann Billes zu festgesetzten Depotpreisen billigst zu beziehen.

„Michelsdorfer“

vorzügl. Tischwein Literflasche sammt Glas 60 Kr.

Größere Aufträge auf Wein in Flaschen und Gebinden werden nach separatem Engros-Preisecourant ab Station Schässburg-Segesvár (Ung. Staatsbahn östliche Linie) effert.

Engros-Lager in Silvorum, Lagerbranntwein und Cognac.

Josef B. Teutsch,

Wein-Export, Schässburg-Segesvár in Siebenbürgen.

Preislisten gratis und franco.

CAOYERO BESTE MARKE entölt, leicht löslicher Cacao CHOCOLADEN mit und ohne VANILLE zu mässigen Preisen. HARTWIG & VOGEL BODENBACH ANERKANNT VORZÜGL. QUALITÄT überall käuflich.

Sie husten

bei Gebrauch der berühmten



anerkannt Bestes, im Gebrauch Billigstes bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen.

Echt in Packeten à 20 Kr. erhältlich in J. C. Molnar's und Karl Müller's Apotheke, W. F. Morscher's Apotheke „Zum Genfer Kreuz“ in Hermannstadt; J. H. Weber in Schässburg; Josef Graffius in Broos; J. Ludwig Binder in Mühlbach.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderung. Dem k. k. Hof- und Landesgericht an Johann Beres aus Berecz, seinen Aufenthaltort bis 7. December 1895 beizubehalten, widrigenfalls er für verflohen erklärt wird.

Für Grossgrundbesitzer.

Ein gesunder, kräftiger, theoretisch und praktisch gebildeter Landwirth (Schweizer, 26 Jahre alt), der namentlich gründliche Kenntnisse im Wolkereisfach besitzt (Fabrik. 10 versch. Käseforten) u. französisch spricht, sucht auf kommandes Frühjahr passende Stelle. Prima-Bezeugnisse, Photographie, sowie Referenzen stehen zu Diensten.

Offerten zu richten unter Chiffre „A. 6501“ an

Rudolf Mosse, Zürich.

Für jährlich 1 Gulden

Auskünfte und Informationen.

Finanz-Rundschau.

Publicistische Specialität!

Finanz-Rundschau

Die österreichisch-ungarische hat sich während ihres fünfjährigen Bestandes das Renommée des bestunterrichteten und vertrauenswürdigsten Finanzblattes erworben.

Finanz-Rundschau

Die österreichisch-ungarische holt ihre Informationen aus den ersten Quellen und ertheilt Auskünfte und Informationen auf Grund eingehenden Studiums und objectiver Beurtheilung der maßgebenden Umstände und Verhältnisse.

Finanz-Rundschau

Die österreichisch-ungarische ehnt speculative Wagenschaften ab.

Finanz-Rundschau

Die österreichisch-ungarische widmet allen Vorgängen auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete die gleiche Aufmerksamkeit und ist so in der Lage, bei finanziellen Transactionen jeder Art, insbesondere bei Capitalanlagen die erspähesten Ausflügelungen zu bieten.

Finanz-Rundschau

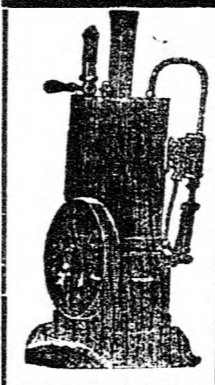
Die österreichisch-ungarische welche wöchentlich erscheint, kostet bloß Einen Gulden jährlich. Sie bringt die vollständigen Ziehungslisten. — Probenummern auf Verlangen gratis und franco. — Das Abonnement, welches mit jedem Tage eingeleitet werden kann, berechtigt zu Anfragen über alle Finanz-Transactionen, welche gratis Beantwortung finden

Die Administration der österr.-ungar.

Finanz-Rundschau,

Wien, I., Kohlmarkt Nr. 20.

Modell-Dampfmaschinen



mit Spiritus-Heizung. Jede Maschine ist mit festem Cylinder und Schiebersteuerung, sowie Sicherheits-Ventil, Dampfpeife und Wasserstandmeyer versehen. Preis fl. 4.75, 6.25, 9.—, 16.— und höher.

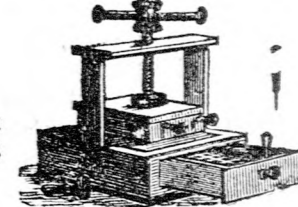
Kleinere Maschinen zu fl. 1.50, 2.50 3.25.

Laterna magica,

womit man an der Wand komische Bilder erscheinen lassen kann, complet, mit einer Serie interessanter Bilder in Holzstichen verpackt zu fl. 1.—, 2.50, 4.50, 6.—, 8.—.

Buchdrucker-Pressen,

womit sich die Kinder selbst Visitenkarten, kleine Aufschriften zc. drucken können, complet zu fl. 1.75, 2.50, 4.—, 5.50, 7.40, 10.— bis zu fl. 24.—.



Erste und älteste Wiener

Zauber-Apparaten-Fabrik Klingl,

Wien, I., Maysedergasse 2.

Illustr. Katalog 20 Kr.

Auszug aus demselben in Deutsch oder Ungarisch gratis und franco.